

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hammeler

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt- u. Land-
kreis Herford, sonst 65 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 40.

Herford, Donnerstag, den 17. Februar 1921

39. Jahrgang.

Die Sozialisierung eine Gefahr.

Von Dr. H. Pachnicke, M. d. R.

Seit dem Erlaß des Sozialisierungsgesetzes, also seit dem 23. März 1919, ist auf die Vorbereitung der Gemeinwirtschaft verwendet worden, sowohl auf die Klärung des Begriffs, wie auf die Form der tatsächlichen Durchführung, und der dazu nötigen Betriebsverfassung. Das Sozialisierungsgesetz, das von der Nationalversammlung angenommen wurde, gibt nur einen sehr lockeren Rahmen, in den die verschiedenartigsten Bilder eingelegt werden könnten. Der einzige feste Punkt darin ist die durch den Antrag Payer-Pachnicke eingefügte Bestimmung, daß eine Vergesellschaftung nur gegen angemessene Entschädigung erfolgen darf. Alles übrige mußte der späteren Auslegung überlassen werden, so die Entscheidung darüber, welche die für eine Vergesellschaftung geeigneten wirtschaftlichen Unternehmungen sind und wann und wo ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt.

Seit dem Erlaß des Sozialisierungsgesetzes, also seit dem 23. März 1919, ist auf die Vorbereitung der Gemeinwirtschaft verwendet worden, sowohl auf die Klärung des Begriffs, wie auf die Form der tatsächlichen Durchführung, und der dazu nötigen Betriebsverfassung. Das Sozialisierungsgesetz, das von der Nationalversammlung angenommen wurde, gibt nur einen sehr lockeren Rahmen, in den die verschiedenartigsten Bilder eingelegt werden könnten. Der einzige feste Punkt darin ist die durch den Antrag Payer-Pachnicke eingefügte Bestimmung, daß eine Vergesellschaftung nur gegen angemessene Entschädigung erfolgen darf. Alles übrige mußte der späteren Auslegung überlassen werden, so die Entscheidung darüber, welche die für eine Vergesellschaftung geeigneten wirtschaftlichen Unternehmungen sind und wann und wo ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt.

Alle diese Bestrebungen werden durch die Pariser Beschlüsse auf absehbare Zeit zur Erfolglosigkeit verurteilt. Der Feindbund behält sich vor, für den Fall der Nichterfüllung seiner Forderungen die Zolleinnahmen mit Beschlag zu legen. Aber man würde sehr leichtfertig verfahren, wenn man annehmen wollte, daß nur die Zolleinnahmen in die Hand des Feindes fallen sollen. Er wird vielmehr auch nach anderen Mitteln suchen, um zu seinem Geld zu kommen. Alles Staatsvermögen ist in Gefahr, und die willkommenste Beute wären sozialisierte Erwerbszweige, an denen Reich und Staat irgendwie beteiligt sind. Bekanntlich haften nach Artikel 248 des Friedensvertrages der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten an erster Stelle für die Bezahlung der Kosten der Wiedergutmachung und für alle anderen sich ergebenden Lasten. Man würde also mit weitergehenden Sozialisierungen dem Feinde willkommenen Wertgegenstände geradezu auf dem Präsentierteller überreichen. Das kann die Absicht eines gesund empfindenden deutschen Arbeiters nicht sein. Man wird schon aus diesem Grunde von einer Verfolgung derartiger gemeinwirtschaftlicher Pläne einstweilen Abstand nehmen müssen.

Ein weiterer Grund, zur Vorsicht liegt in den gegenwärtigen Markt- und Marktverhältnissen. Das Wirtschaftsleben ist im Niedergang, die Reichsmark ist entwertet. Mit Rücksicht hierauf haben auch führende Sozialdemokraten, als sie noch in der Regierung saßen, auf die Sozialisierung nicht energisch hingedrängt. So sagte Hermann Müller, der einstige Minister des Auswärtigen und spätere Reichskanzler, im April 1919: „Fast alle Voraussetzungen der Sozialisierungen fehlen. Man darf deshalb nicht experimentieren, sondern muß äußerst vorsichtig vorgehen.“ Von anderen Ministern der Linken liegen ähnliche Aussprüche in Fülle vor, ebenso von sozialdemokratischen Schriftstellern. Was damals richtig war, ist es heute doppelt, denn seitdem hat sich die Marktlage und der Geldwert wesentlich verschlechtert.

Die mit öffentlichen Betrieben gemachten Erfahrungen zeigen überdies recht wenig zur Nachahmung. Es braucht nur an die Reichspost, die Reichseisenbahn, den preussischen Staatsbergbau, an die gemeindlichen Straßenbahnen erinnert zu werden, um ein Bild völliger Trostlosigkeit vor das Auge zu führen. Die Kriegsgesellschaften haben sich als wahre Heckensteine von Mißbräuchen erwiesen. Wo in Gemeinwesen entgegen dem demokratischen Programm gewisse Gewerkschaften der öffentlichen Hand anvertraut worden sind, waren Fehlbeträge zum Teil vom großen Umfang das Ergebnis. Überall zeigte es sich, daß das Gemeingefühl viel schwächer ist, als die Rücksicht auf den eigenen Vorteil, daß der selbständige Unternehmer, dessen Wohl und Wehe vom Gedeih und Verderb des Unternehmens abhängt, nicht entbehrt werden kann.

Wir gehen unter diesen Umständen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß der angekündigte Gesetzesentwurf betr. ge-

Das Neueste vom Tage.

Das bayerische Finanzministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen über die Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Beamten in einem Gesamtmehraufwand von 88 Millionen Mark.

Die Verhandlungen über Ausführung des deutsch-tschechoslowakischen Handelsabkommens, die seit Ende Januar in Berlin stattfanden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß ein Abkommen über die Wiedereinführung internationaler Rundreisebilletts auf den Eisenbahnen der alliierten und neutralen Länder geschlossen wurde.

Wegen des Verdachts anarhistischer Verschwörungen in Ägypten ordnete der französische Untersuchungsrichter die Verhaftung zweier Kommunistenführer an.

Zu einer Besprechung mit Sforza über ein zu bildendes Hilfsyndikat für Österreich reiste der italienische Gesandte von Wien nach Rom.

Die christlichen Gewerkschaften Italiens protestieren in einer Entschliebung gegen die Erdrösselung des deutschen Volkes durch immer neue Forderungen.

Senator Borah beantragte neuerdings im amerikanischen Senat eine Konferenz zwischen England, Japan und Amerika zwecks Abkommens über Verringerung der Schiffsbauten in den nächsten fünf Jahren.

Ein Parteitag der australischen Arbeiterpartei wird in nächster Zeit zusammentreten. Er ist dadurch besonders bedeutsam, daß er sich mit einem Antrag auf Lösung von England und Bildung einer selbständigen Republik zu befassen hat.

meinwirtschaftliche Regelung des Kohlenbergbaus nicht eingebracht werden wird. Er sollte dem Reichswirtschaftsrat zur Nachprüfung überwiesen werden, wird aber über dieses Stadium schwerlich hinausgelangen.

Nicht zu verwechseln mit der Sozialisierung ist die Demokratisierung des Betriebes. Hier hat der Gesetzgeber gehalten, was er versprochen. Die in dem Betriebsrätegesetz zugesagte Bestimmung über Einsichtnahme in die Betriebsbilanz ist vom Reichstag genehmigt und auch das zweite in diesem Zusammenhang noch ausstehende Gesetz, Eintritt in den Aufsichtsrat, wird nicht verzögert werden. Der Drang nach Mitbestimmung geht durch die Arbeiterpartei der ganzen Welt und wird auch von den Regierungsparteien Deutschlands in vernünftigen Grenzen respektiert. Auch eine größere Beteiligung am Ertrag ist ernster Erwägung wert. Die privatwirtschaftliche Grundlage des Ganzen aber muß erhalten bleiben. Bei jeder Ausnahme von dieser Regel ist Vorsicht heute mehr denn je erforderlich.

Simons in Stuttgart.

Wth. Karlsruhe, 15. Febr. Reichsminister Dr. Simons traf heute nachmittag aus Stuttgart hier ein. Er besuchte den Staatspräsidenten. Im Anschluß daran fand eine Sitzung des Staatsministeriums in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Regierung statt. Um 6 Uhr hatte sich der Landtag in den oberen Räumen des Staatsministeriums versammelt. Hier begrüßte Staatspräsident Trunk den Reichsminister und führte aus: Baden erkenne die außerordentlichen Schwierigkeiten der Verhältnisse und den ganz besonderen Ernst der Lage an. Die badische Staatsregierung stehe zur Reichsregierung in der programmatischen Stellungnahme, den Friedensvertrag lokal durchzuführen, soweit es in den Grenzen des wirklich Möglichen liege. Baden stehe unentwegt treu zum Reiche. Es erwarte und wolle keinerlei Sonderbehandlung und Sonderrechte. Baden feierle dem Minister für seine unsäglich schwere verantwortungsvolle Aufgabe volles Vertrauen. Landtagspräsident Dr. Kopf versicherte erneut, daß sämtliche Parteien hinter der im Reichstage abgegebenen Erklärung des Außenministers stehen. Dr. Simons dankte für die warme Begrüßung. Er hob die Notwendigkeit für den Reichsminister des Inneren hervor, seine Politik stets im Einklang mit dem Empfinden des ganzen Volkes zu führen, denn die Diplomatie sei heute keine Geheimwissenschaft mehr. Er habe die Spanne Zeit, während welcher die Sachverständi-

gen in Berlin die deutschen Gegenentwürfe im einzelnen ausarbeiten, gern benutzt, um mit den deutschen Stämmen, besonders auch mit dem Süden des Reiches, in Verbindung zu treten. Er halte an dem in seiner Reichstagsrede entwickelten Standpunkt fest. Der große Aufschwung, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege genommen habe, sei vielleicht nicht so wertvoll gewesen, wie der durch die industrielle Blüte bedingte Aufstieg in der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung. Man müsse nie die Hoffnung lassen, uns wieder emporarbeiten zu können. Kein deutscher Staatsmann könne wagen, dem deutschen Volke 42 Jahre Frohndienst unter den von den Entente gestellten Bedingungen zuzumuten. Man müsse deshalb ablehnen, einen derartigen Vertrag zu unterzeichnen. Angesichts der möglichen Folgen sei es für ihn von einschneidender Bedeutung, heute den Willen des ganzen Volkes durch den Mund seiner berufenen Vertreter zu verkünden. Die Lage Deutschlands müsse sich in den nächsten Wochen klären. Bei dieser Klärung spielen zwei Faktoren eine wichtige Rolle: einmal, ob Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht das ungeheuer wichtige oberdeutsche Gebiet behalte, ferner wie sich die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestalten würden. Im übrigen beständen auch über die Auslegung der gegnerischen Vorschläge noch bedeutende Unklarheiten. Er erinnerte daran, daß hinsichtlich der praktischen Durchführung der 12 prozentigen Ausfuhrabgabe auf der anderen Seite nicht weniger als vier Auffassungen uns entgegengetreten würden, deren Verwirklichung bei näherer Prüfung sich als mehr oder weniger unmöglich erwiesen.

In der anschließenden Aussprache stellten einige Mitglieder des Landtages Anfragen über die künftige Haltung Amerikas, das polnische Problem und die eventuelle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland. Der Reichsminister nahm zu sämtlichen Fragen eingehend Stellung. Staatspräsident Trunk drückte darauf die Befriedigung der Versammlung über die Darlegungen des Reichsministers aus und dankte ihm nochmals herzlich für sein Erscheinen und die wertvollen Mitteilungen und schloß hierauf die Besprechung.

Erdrösselung des deutschen Seehandels.

Schikanen der Feinde

Nach einer Mitteilung, anscheinend aus amtlicher Quelle stammend, hat die Kontrollkommission der Entente auf Veranlassung der deutschen Regierung auf die Vornahme weiterer Untersuchungen im Stettiner Hafen verzichtet. Die „D. Ztg.“ ist auf Grund zuverlässiger Nachrichten aus Schiffahrtskreisen in der Lage, über die Vorgänge in Stettin Mitteilungen zu machen.

Die seit einiger Zeit in Stettin tätige Marine-Entente-Kommission untersucht nach wie vor die Ladungen sämtlicher nach Osten gehender Dampfer. Bei dem Dampfer „Prinzess Sophie Charlotte“ handelt es sich um Transigit aus Frankreich, über das einwandfreie Urkunden vorgelegt werden konnten; trotzdem bestand der englische Oberleutnant auf der Lösung des beanstandeten Gutes, konnte aber nur feststellen, daß nichts zu beanstanden war. Der russische Dampfer „Sabotnik“ mußte seine ganze Ladung wieder auspacken und untersuchen lassen, ebenfalls konnte nichts gefunden werden, das gemäß Friedensvertrag nicht ausgeführt werden dürfte. Auch der deutsche Dampfer „Lena“ wurde untersucht, ebenfalls ohne Ergebnis. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Entente auf weitere Untersuchungen verzichtet habe, ist entweder unzutreffend, oder aber die Entente kümmert sich nicht um die Abmachungen. Tatsache ist jedenfalls, daß in Stettin fröhlich weiter untersucht wird.

In den Kreisen des Handels und der Reederei ist man über das Vorgehen der Entente, das in dieser Form weit über den Rahmen des Friedensvertrages hinausgeht, außerordentlich erregt und man erwartet, daß die Regierung Schritte ergreife, um weitere Schädigungen des deutschen und neutralen Handels zu verhindern. In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß das ganze Vorgehen lediglich auf englische Machenschaften zurückzuführen ist, die das Ziel haben, den deutschen Handel mit den Oststaaten zugunsten des englischen zu verdrängen. Tatsächlich besteht auch die ganze interalliierte Kommission nur aus Engländern.

Auch die neutralen Staaten dürften ein Interesse daran haben, daß die Tätigkeit dieser Kommission in die Schranken internationalen Rechtes gewiesen wird.

Eine in Deutschland neuerdings eingetroffene Untersuchungskommission stellt jetzt die Forderung auf, alle auslaufenden Schiffe auf 40 bis 50 pSt. ihrer Fracht untersuchen zu dürfen, und zwar auch dann, wenn der Verdacht von Konterbande nicht vorliegt. Gegen diese Forderung, die auch durch den Friedensvertrag nicht gerechtfertigt ist, hat die deutsche Regierung Einspruch erhoben.

Irland.

London. Auf dem frischen Bahnhof Minisham in der Grafschaft Cork wurde ein Personenzug, in dem sich Militärpersonen befanden, von beiden Seiten der Eisenbahn von einer großen Anzahl Simeiner beschossen. Das Militär erwiderte das Feuer. Es entstand ein heftiger Kampf. Zwei Simeiner wurden niedergeschossen, fünf Zivilpersonen wurden verletzt, während auf Seiten des Militärs sechs Mann erschossen und drei schwer verwundet wurden.

Wth. London. Nach einer Meldung aus Dublin haben die Simeiner den zum Tode verurteilten Simeiner Terling, der einen Offizier erschossen hatte, aus dem Gefängnis befreit. Die Befreiung erfolgte in der Weise, daß eine Kompanie Soldaten mit aufgeschlängtem Bajonett unter Führung eines Offiziers die Auslieferung des Gefangenen verlangte, um ihn in ein anderes Gefängnis überzuführen und zwar auf Grund regelrecht ausgestellter Papiere. Wie sich später zeigte, handelte es sich dabei um verkleidete Simeiner, die auf diese Weise ihren Genossen befreiten.

Rundschau.

Französische Uebergriffe im besetzten Gebiet. Das französische Kriegsgericht zu Mainz hat am 12. Februar 2 Beamte der Reichs-Verwaltungsverwaltung zu je 6 Monaten Gefängnis und 5000 Franc Geldstrafe verurteilt, weil sie sich geweigert hatten, für ein Unteroffiziersheim und für Unteroffiziersfamilien Räume und Möbelausstattung zu beschaffen, wozu die Reichsverwaltungsverwaltung nach dem Rheinlandabkommen nicht verpflichtet war. Die demokratischen Abgg. Kroll, Frau Dr. Süders, Grefenz, die besetzte Gebiete vertreten, in denen eine ungeheure Erregung über den Rechtspruch herrscht, haben eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, ob sie bereit ist, über die Schritte Auskunft zu geben, die sie zum Schutze der Beamten unternommen hat und was sie getan hat, um die Ansprüche an das deutsche Reich auf die klaren vertragsmäßigen Bestimmungen zu beschränken.

Ein Erfolg Poincarés. Die Wahl Poincarés zum Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten gegen den bisherigen Vorsitzenden de Selles mit 19 gegen 13 Stimmen ist ein deutlicher Beweis dafür, daß auch der Senat von dem gleichen Chauvinismus wie die Kammer in Frankreich beherrscht ist. Zweifellos ist der Kriegstreiber Poincaré der Mann jener französischen Schichten, die sich durch das Schlagwort bedrängen lassen, daß der Deutsche alles bezagen wird. Poincarés Stellung wird durch Poincarés Vorstoß im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gewiß nicht erleichtert, aber es zeigt sich eben, daß eine Wendung nur möglich ist, wenn sich ein Staatsmann in Frankreich findet, der den Mut hat, gegen die Demagogie der Nationalisten anzugehen. Das wird allerdings eine Herkulesarbeit sein.

Herford u. Minden-Havensberg.

17. Februar.

Ein neuer Weg zur Kapitalbeschaffung für den Kleinwohnungsbau.

Landesversicherungsrat a. D. Hansen, Kiel, teilt in den „Zeitschrift für Wohnungswesen“, Heft 1 vom 10. Januar 1921, S. 1-4, Näheres über den Weg mit, welchen Kreis und Stadt Herford eingeschlagen haben, um die für den Bau von Kleinwohnungen erforderlichen Mittel zu beschaffen. Der hierbei eingeschlagene Weg ist ganz neu und besteht, zusammenfassend, darin, daß es sich zunächst einmal unter Ausschaltung staatlicher Beihilfen um die zielbewusste Vereinigung aller Kräfte innerhalb des Kreises handelt, und zwar der behördlichen und der privaten, um den in dessen Gebiet, in Stadt und Land, vorhandenen Kleinwohnungsbedarf mit nicht knapp bemessenen eigenen Mitteln zu befriedigen. Eigentlicher Träger ist der Kreis, der durch die Bürgerschaftsleistung und Vergütung der nötigen Baugelder zum Besten seiner minderbemittelten Bewohner ein Opfer bringt, das der Gesamtheit im Wege der Besteuerung auferlegt wird. Die Tätigkeit kann an verschiedenen Stellen gleichzeitig und doch in einer gewissen einheitlichen Weise, aber unter Berücksichtigung örtlicher Besonderheiten, einsetzen. Die Verknüpfung von privater und behördlicher Arbeit in der Geschäftsführung, der Festsetzung des Bauplanes und in der Bauleitung usw. läßt die Verwaltungskosten auf ein bescheidenes Maß herabdrücken. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Unternehmens wird die Beschaffung von Baustoffen rechtzeitig und zu festen Preisen ermöglichen, somit von vornherein eine sichere Finanzierung gewährleistet.

Barfüßele

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

Aus einem Mutterherzen.

Während Barfüßele im Dorf und in Feld und Wald träumte und sorgte und kummerte, bald von seltsamen Freundschaften sich durchdrückt fühlte, bald sich wie ausgelassen vorank in der weiten Welt, schickten Eltern ihr Kind fort, freilich, damit es um so reicher wiederkäme.

Droben im Algau, auf dem großen Bauernhofe, genannt „Zur wilden Reute“, saß der Landfriedbauer mit seiner Frau bei ihrem jüngsten Sohne, und der Bauer sagte: „Hör' einmal, Johannes, jetzt ist mehr als ein Jahr um, seitdem du zurückgekehrt bist, und ich weiß nicht, was mit dir ist; du bist damals wie ein geschlagener Hund heimgekommen und hast gesagt, du wollest dir lieber hier in der Gegend eine Frau suchen, aber ich sehe nichts davon. Willst du mir noch einmal folgen, dann will ich dir kein Wort mehr zureden.“

„Ja, ich will“, sagte der junge Mann, ohne sich aufzurichten. „Nun gut, versuch's noch einmal; einmal ist einmal; und ich sage dir, du machst mich und die Mutter glücklich, wenn du dir eine Frau nimmst aus unserer Gegend, und am liebsten, wo die Mutter her ist. Ich kann dir's schon ins Gesicht sagen, Bäuerin, es gibt in der ganzen Welt nur einen guten Schlag Weibsbaut, und der ist bei uns doheim; und du bist geistlich, Johannes, du wirst schon eine Reichshäusle finden, und dann wirst du uns noch auf dem Totenbette danken, daß wir dich in unsre Heimat geschickt haben, dir eine Frau zu holen. Wenn ich nur fort könnte, ich ginge mit dir, und wir beide fänden schon die Rechte. Aber ich hab' mit unserm Jöng' geredet, er will mit dir gehen, wenn du ihn darum ansprichst. Reit hinüber und sag's ihm.“

„Wenn ich meine Meinung sagen darf“, erwiderte der Sohn, „wenn ich noch einmal gehen soll, möchte ich wieder allein. Ich bin

Zur Durchführung dieses Planes haben sich der Kreis und eine von ihm begründete gemeinnützige Baugenossenschaft zusammengetan, die hoffentlich recht bald ihre praktische Arbeit beginnen können. Nachdem alle anderen Wege, den Kleinwohnungsbau durch Beschaffung der erforderlichen Kapitalien zu fördern, sich entweder als nicht zum Ziele führend oder gar als überhaupt nicht gangbar erwiesen haben, wäre es dringend zu wünschen, daß durch praktische Durchführung des Weges recht bald seine Richtigkeit nachgewiesen würde, damit er anderen Teilen unseres Vaterlandes als ein verwandbares Muster dienen könnte. R.

d. Nationaler Trauertag am 6. März. Dem Reichsrat liegt der Entwurf eines Gesetzes vor, nach dem für dieses Jahr der 6. März, ein Sonntag, nationaler Trauertag für die Opfer des Krieges sein soll. Die Vorlage dieses Gesetzes, das sich nur auf dieses Jahr bezieht und die Frage der dauernden Einführung eines nationalen Trauertages weiteren Erwägungen vorbehält, entspricht einem vor kurzem eingebrachten Ersuchen der Regierungsparteien, ein Ersuchen, das auf Anregung der deutschen Demokraten zurückzuführen ist, die einen dahingehenden Beschluß in Ulm gefaßt hatten. Die demokratische Anregung fand die Zustimmung der beiden anderen Regierungsparteien. Uebrigens bestand nur über den Tag, der zur Trauerfeier erufen werden sollte. Die Deutsche Volkspartei schlug einen Schlachtagedenktag vor; gegen einen solchen Tag erhoben die Demokraten Bedenken, weil er in weiten Kreisen das Volk keine Zustimmung finden würde. Gegen einen Sonntag hatte das Zentrum Bedenken, weil an diesem Tage keine Trauerfeiern gelesen werden dürften. Nachdem die Reichsregierung sich nach Rücksprache mit den kirchlichen Kreisen überzeugt hat, daß das Verbot der Kirchfeiern der Kirchen sich nur auf die Fastenzeit bezieht, soll nunmehr der 6. März als Trauertag eingesetzt werden.

e. Wichtig für Empfänger von Militär-Renten, Pensionen usw. Die Zahlung der Militär-Verorgungsgebühren durch die Postanstalten erfolgt für März am 28. Februar. Die Empfänger haben an diesem Tage außer der Quittung die amtliche Bescheinigung mitzubringen. Andernfalls sind Verzögerungen im Geldempfang unvermeidlich. Vordrucke für die Bescheinigungen verabsorgen die Postanstalten.

— Einreichung von Lohnlisten durch die Arbeitgeber. Bis zum 28. Februar müssen dem Finanzamt Herford Lohnlisten aller Lohn- oder Gehaltsempfänger überreicht werden, die länger als zwei Monate in einem Betriebe beschäftigt sind. Zu diesem Zwecke werden von der Steuerbehörde besondere Fragebogen herausgegeben, die im Landkreise Herford den einzelnen Arbeitgebern zugestellt werden. Im Stadtkreise müssen die Vordrucke von dem Finanzamt bezogen werden. Bereits am 28. Februar läuft die Einreichungsfrist ab. Wer später die Listen einreicht, wird bestraft. Wir empfehlen daher allen Interessierten, sich die Bekanntmachung des Finanzamtes im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung genau durchzulesen.

h. Auflösung der Landkrankenkasse des Stadtkreises Herford. In der gestrigen Ausschusssitzung der Landkrankenkasse für den Stadtkreis Herford wurde beschlossen, die Kasse aufzulösen und sie der Allgemeinen Ortskrankenkasse anzugliedern. Damit ist ein wichtiger Schritt vorwärts getan zur Zusammenfassung des Herforder Krankenkassenwesens.

— Von den städtischen Siedlungsbauten an der Bismarckstraße. Das Stadtbauamt schreibt uns: Die von der Stadt Ende Juli v. J. begonnenen Wohnungsbauten an der Bismarckstraße gehen der Vollendung entgegen. Vier Häuser sind bis auf Kleinigkeiten, wie Anbringen der Türbeschläge, Papstbühnen, Schattkafen, bezugsfertig; die Fertigstellung der übrigen Bauten folgt in den nächsten Wochen. Die Freude über die Tatsache, in kurze 32 Familien ein behagliches, wenn auch bescheidenes Heim verschaffen zu können, wird nur dadurch stark getrübt, daß namentlich Sonntags die Neugierigen es nicht unterlassen können, mit geradezu unglaublicher Rücksichtslosigkeit die Wohnungen zu besichtigen und trotz verschlossenen Türen mit Gewalt in die Räume einzudringen. Wie nach solchen Tagen, noch dazu bei schmutzigem Wetter, die frisch gestrichenen Fußböden und Treppen aussehen, braucht nicht

näher geschildert zu werden. Daß vieles, was nicht viel und nahezulegt ist, als Erinnerung an den Besuch der Siedlung mitgenommen wird, ist ja leider eine Erscheinung, wie sie heute überall beobachtet werden kann. Nicht alltäglich ist es dagegen, wenn eine ganze Fachwerkwand, deren Holz sicher als billiges Brennmaterial betrachtet wurde, über Nacht verschwindet. Diese Unsicherheit ist die Ursache, daß die Wohnungen nicht schlüsselfertig hergerichtet werden können, solange nicht die Mieter oder Eigentümer in ihnen wohnen. Denn solange nicht jemand ständig in der Wohnung anwesend ist, hat es keinen Zweck, abschraubbare Dinge anzubringen, weil sie sonst sicher gestohlen werden. Die Erdarbeiten der ersten Etage im Siedlungsgelände sind ebenfalls fast beendet, jedoch in Kürze mit dem Verlegen der Gas- und Wasserleitungen begonnen werden kann. Desgleichen soll, sobald das Wetter es zuläßt, mit dem Bau der übrigen Straßen und mit der Verlegung eines Schmutzwasserkanals im gesamten städtischen Siedlungsgelände der Anfang gemacht werden, um für die Errichtung weiterer Wohnungen im kommenden Jahre gerüstet zu sein. — Die Zuschüsse des Stadtbauamts klingen wie ein Notruf. Es ist ein tief bedauerndes Zeichen der Zeit, wenn heute sogar aus gemeinnützigen Anlagen ganze Wände verschwinden. Die Unsicherheit unserer Tage kann nicht deutlicher zum Ausdruck kommen wie durch die Tatsache, daß Wohnungen vor dem Verleihen nicht schlüsselfertig hergestellt werden können aus Furcht vor Diebstählen.

i. Die Ortsgruppe der Bodenreformer begann ihre Mitgliederversammlung am Montag mit einem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Dr. Burckhardt. Dann verlas dieser die Antworten der für die Preußenwahl aufgestellten Kandidaten auf eine an sie gerichtete Anfrage über ihre Stellung zur Bodenreform. Zwei von ihnen, Herr Meinel (Dem.) und Herr v. Kulesza (D. Vp.), bekannten sich als Mitglieder des Bundes deutscher Bodenreformer. Herr Meinel meinte in einem Bericht über das Reichs-Siedlungsgesetz und das Reichsheimstättengesetz nach, daß diese als bloße Rahmengesetze noch nicht als Grundlage einer gesunden Siedlungspolitik genügen. Die Aussprache betonte die Wichtigkeit der Baugenossenschaften und der Selbsthilfe.

— Stifberger Jünglingsverein. Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag, 4 Uhr nachmittags beginnend, feiert im kleinen Saal des Schützenhofes der Stifberger Jünglingsverein einen Familienabend. Freunde u. Gönner der Vereinigung sind dazu freundlichst eingeladen.

Der Raubüberfall in Gilshausen.

Ueber den frechen Raubüberfall bei dem Fabrikanten Haubrock erhalten wir nachträglich folgende ausführliche Schilderung:

Es ist 11¼ Uhr abends am Sonnabend. In der Wohnstube sitzen die beiden älteren Töchter der Familie, der 17-jährige Sohn, ein Finanzamtssekretär aus Herford und ein Regierungsreferendar in traustlichem Geplauder beisammen, während Vater, Mutter und die 14-jährige Tochter bereits im Bette liegen. Vor etwa zehn Minuten ist die älteste Tochter mit dem Supernummer von Hiddenshausen zurückgekehrt, wo sie bei dessen Eltern waren. Vermutlich vergaßen sie die Haustür zu verschließen, denn plötzlich hört man auf dem Flur verdächtige Geräusche. Die älteste Tochter springt auf, um nachzusehen, welcher später Besuch das Haus um diese Stunde noch betritt. Als sie die Zimmertür öffnete, steht sie im dunklen Flur drei maskierte Männer, die sofort in großer Eile auf die Tür zukommen. Auf höchste erschreckt taumelt die junge Dame zurück, ihr Begleiter erfaßt die Situation und springt auf die Tür zu und will sie zuschlagen. Es gelingt ihm aber nicht, die dunklen Gestalten sind bereits auf der Schwelle und drücken dagegen. Mit aller Gewalt stemmt sich der Mann im Zimmer gegen die Tür, kann aber doch das Schloß nicht verriegeln, da die Fremden bereits einen Spalt gewonnen haben. Durch diesen stecken sie jetzt drei Revolverläufe in den Raum. Soldatengewalt kann der Verteidiger nicht standhalten, die drei Banditen dringen ins Zimmer und halten den vor Schreck Erstarrten ihre Pistolen vor das Gesicht mit der bekannten Aufforderung: „Hände hoch oder wir schießen!“ Mit lautem Angstgeschrei brachen die Mädchen im Schreck zusammen. Die Eindringlinge sind maskiert und halten den

einmal so. Das vertritt bei mir kein andres Aug', ich möchte mit niemand darüber reden. Wenn's möglich wär', möchte ich am liebsten umgehen und stumm alles erkundschaffen; und kommt man nun gar zu weit, da ist's so gut, wie wenn man's ausschellen ließ, und alles pukt sich auf.“

„Wie du willst“, sagte der Vater, „du bist einmal so aus der Art. Weißt was? Nach' dich jetzt gleich auf dem Weg; es steht uns ein Geßpann zu unserm Schimmel, such' dir einen dazu, aber nicht auf dem Markt; und wenn du so in den Häusern herumkommst, lahmst du schon viel sehen und lahmst auch auf dem Heimweg ein Bernerwägelchen kaufen — der Dominik in Endringen soll ja noch drei Töchter haben wie die Orgelpfeifen, such' dir eine aus, aus dem Haus wäre uns eine Tochter recht.“

„Ja“, ergänzte die Mutter, das Ameile hat gewiß brave Töchter.“

„Und besser wär's“, fuhr der Vater fort, „du siehst dir einmal in Siebenhöfen die Anne an, des Schmaltzgrafen Tochter, die hat einen ganzen Hof, den könnte man gut verkaufen, die Siebenhöfener Bauern, die schlecken die Finger danach, wenn sie nur noch Kleider kriegen könnten, und da ist bar Geld, da gibt's keine Zieher; aber ich red' dir weiter nicht zu, du hast ja deine Augen selber bei dir. Komm, mach' dich gleich auf den Weg. Ich füll' dir die Geldgürte voll. Zweihundert Kronentaler werden genug sein, und der Dominik leiht dir, wenn du mehr brauchst. Gib dich nur zu erkennen. Ich kann's noch nicht verstehen, wie du dich damals auf der Hochzeit nicht zu erkennen gegeben hast; es muß dir was geschehen sein, aber ich will nichts wissen.“

„Ja, weil er's nicht sagt“, ergänzte die Mutter lächelnd. Der Bauer machte sich nun gleich daran, die Geldgürte zu füllen. Er brach zwei goldbelte Hosen auf, und man sah es ihm an, es tat ihm wohl, wie er so die grobe Münze von der einen Hand in die andre laufen ließ. Er machte Häuschen von je zehn Talern und zählte sie zwei-, dreimal ab, um sich ja nicht zu irren. „Nun, meinethwegen“, sagte der junge Mann und richtete sich auf.

Es ist der fremde Länger, den wir bei der Hochzeit in Endringen kennengelernt haben.

Bald bringt er den gestalteten Schimmel aus dem Stall, schmal noch den Mantel auf, und ein schöner Wolfshund springt dabei an ihm empor und leckt ihm die Hände.

„Ja, ja, ich nehm' dich mit“, sagte der Barfüßele zu dem Hunde und erschien zum erstenmal im ganzen Gesicht freundlich, und er rief zum Vater hinein in die Stube: „Vater, darf ich den Zug mitnehmen?“

„Ja, wie du willst“, lautete von drinnen die Antwort aus dem Klingen der Taler heraus. Der Hund schien Hin- und Hindernde verstanden zu haben. Er sprang bellend und sich im Kreise drehend im Hofe umher.

Der Barfüßele ging hinein in die Stube, und indem er sich die Geldgürte umschallte, sagte er: „Ihr habt recht, Vater, es wird mir jetzt schon wohlher, weil ich jetzt aus dem so Hinleben mich herausmache; und ich weiß nicht, man soll freilich seinen Aberglauben haben, aber es hat mir doch wohlgetan, daß der Schimmel sich nach mir wendet, wie ich in den Stall komme, und wiehert, und daß der Hund so auch mitwilt; es ist ein gutes Zeichen, und wenn man die Tiere befragen könnte — wer weiß, ob die einem nicht den besten Rat geben könnten.“

Die Mutter lächelte, aber der Vater sagte: „Vergiß nicht, daß du dich an den Krappenzacher hältst, und geh nicht davon und dich nicht, ehe du ihn befragt hast; der kennt das Jüwendige allen Menschen auf zehn Stunden im Umkreis und ist ein lebendiges Hypothekenbuch. Jetzt behält' dich Gott! Und laß dir Zeit, am Samstag auf zehn Tage ausbleiben.“

Vater und Sohn schüttelten sich die Hände, und die Mutter sagte: „Ich geb' dir noch ein Stück das Geleite.“

Der Barfüßele führte nun das Pferd am Zügel und ging neben der Mutter her, still bis hinaus vor den Hof, und erst bei einer Biegung des Weges sagte die Mutter zaghaf: „Ich möchte dir gern Anweisungen geben.“

„Ja, ja, nur zu! Ich höre gern drauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Grund ihres Stimme forder Sohn erwiderte bei sich, doch aber die jüngste Vater sei nicht von dem Räuber Schlafzimmer nachzusehen, sich auf Befehl des Kreis aufstellen vor ihnen stellten beiden zum G. Zwei drohen seiner Boden die Räuber stand vorhanden, nicht ihnen ein im Werte von dinstel unband heissen sie mit der furchtbaren den, wenn es lauf einer Vi Straße nach ellends davon sich die Betrof können, da a stürzte. Der war, rüg zu Schieberchal und die Wie eine Besohnm es den Nachfo fest zu macher ausführen. A jedoch erschre nahmen in der Schutz unsere

Bielefeld.

Der 24-jährige Morgenstunde Leiche wurde den. Die Ur

Bielefeld. Miste für

Bad Sal.

anlage in de Wittenbo der städt. R worden.

Vor der 3

Dienslag unter Spannung erl Unteruchlagung aus Magdebur nicht, ebenfalls der erfolgreich bis Mittend ihm Hundertt gebracht haben Wohnung fest fängnis Reide und Unterfch überführt wu freieren eine h wegen ihres Schriftsteller Eigentumsbeg genossen hing die Verfehlun man ihn als machte sogz Aktion gegen wurde, daß a von ihrem M verurteilte a liegende Erb bei beiden M wirrung oder zur Last gel vielmehr bei größter Stur Was zum 25. Novembe evangelischer leben hinter dann Kaufm geren Aufen haben und te der Obdack schreiftsteler

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

Ma

was nicht nicht
Besuch der Zie
Ercheinung, wie
Nicht alltäglic
w er f w a n d
erial betrachte
Die Unficher
schlüsselfertig
die Mieter oder
ge nicht jemand
es keinen Zweck
sonst sicher ge
der erste
als fast beendet
s- und Wasser
hen soll, sobald
brigen Straßen
erkannals im ge
anfang gemacht
Wohnungen im
ie Zuchst des
ist ein tief be
fogar aus ge
schwinden. Die
licher zum Aus
Wohnungen vor
werden können
began ihre Mit
tem Tätigkeits
Dann verlas
ahl aufgestellten
rage über ihre
n, Herr Meinel
sch sich als Mit
e. Herr Mittel
stiedlungsgefe
diese als bloße
einer gefunden
he betonte die
Selbsthilfe.
schreibt uns:
ags beginnend,
der Stifftbergen
unde u. Sonnen
eladen.
ausen.
im Fabrikanten
de ausführliche
In der Wohn
amilie, der 17-
erford und ein
lauder beifam
hrige Tochter
Minuten ist die
Hidenhausen
n. Vermutlich
in plöglich hört
die ältere Toch
der Besuch das
die Zimmertür
ierte Männer.
kommen. Auf
kurück, ihr Be
die Tür zu und
sch, die dunklen
rücken dagegen.
Zimmer gegen
riegeln, da die
n. Durch die
aum. Solcher
ten, die drei
en vor Schreck
der bekannten
n 1" Mit lau
Schreck zusam
halten den
em Stall, schnall
schlund springt
e zu dem Hute
undlich, und er
ich den Bur mit
antwort aus dem
und Widerrede
a Kreise drehen
dem er sich die
ater, es wird
leben mich her
nbergeladen
sinnen sich nach
ert, und daß der
wenn man die
nicht den besten
ergibt nicht, daß
vorn und hind
Zuwendige allen
ein lebendiges
h dir Zeit, om
und die Mutter
und ging neben
d erst bei einer
müchte dir gern
tehung folgt.

Grund ihres Kommens nicht verborgen. Mit barocker Stimme fordern sie den Geldschrank auf. Der 17-jährige Sohn erwidert schlagfertig, den Schlüssel habe der Vater bei sich, doch der sei vertrieben. In ihrer maßlosen Angst gibt aber die jüngere Tochter den Räubern den Bescheid, der Vater sei nicht abwesend, sondern liege bereits im Bett. Von dem Lärm sind inzwischen im gegenüberliegenden Schlafzimmer die Eltern erwacht und kommen eilrig, um nachzusehen, was es dort in der Stube gebe. Alle müssen sich auf Befehl der Verbrecher in einer Zimmerecke im Halbkreis aufstellen, ein Bandit bleibt mit schußbereiter Waffe vor ihnen stehen. Der Hausherr selbst muß die anderen beiden zum Geldschrank führen und ihnen den aufschließen. Zwei drohende Käufe verfolgen dabei argwöhnisch jede seiner Bewegungen. Als der Schrank offen steht, greifen die Räuber gierig zu und nehmen an sich, was an Verbestand vorhanden ist, im ganzen etwa 28 000 M. Außerdem fällt ihnen eine braunleiderne Geldbörse mit Silbermünzen im Werte von 30 bis 40 M in die Hände, selbst zwei Zwanzigstel unbanderolierte und etwa 28 Stück lose Zigarren heißen sie mit sich gehen. Dann verlassen sie das Haus mit der furchtbaren Drohung, daß Handgranaten fliegen würden, wenn es einer der Ueberfallenen wagen sollte, vor Abbruch einer Viertelstunde das Haus zu verlassen. Auf der Straße nach Hidenhausen machen dann die Räuber sich eilends davon. — In der Erregung über den Vorfall haben sich die Betroffenen das Aussehen der Banditen nicht merken können, da alles so plötzlich und unerwartet auf sie einwirkte. Der Mann, der als Wache im Zimmer verblieben war, trug zu einem blauen Anzug dunklen Mantel, blauen Schieberhut und hellen Hut. Für die Ergreifung der Täter und die Wiederbeschaffung des Geldes hat Herr Haubrock eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt. Hoffentlich gelingt es den Nachforschungen der Polizei, die frechen Räuber dingfest zu machen und sie einer ganz exemplarischen Bestrafung zuzuführen. Die Unsicherheit ist gerade auf unseren Dörfern jedoch erschreckend groß. Hoffentlich werden energische Maßnahmen in die Wege geleitet, in Zukunft einen besseren Schutz unserer Landleute zu gewährleisten.

Bielefeld. Durch einen Schuß in den Schädel hat sich der 24-jährige Arbeiter Rudolf An. von hier in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages selbst getötet. Seine Leiche wurde auf dem Grundstück Kreuzstraße 26 aufgefunden. Die Ursache für die furchtbare Tat ist nicht bekannt.

Bielefeld. Der Automobilklub Westfalen (Bielefeld) listete für Obereschleien 2500 M.

Vippische Freistaaten.

Bad Salzuflen. Wie man erfährt, ist die städt. Kühlanlage in der Nähe von Brennerreibeisger Carl Wittenborg-Herford vorbehaltlich der Zustimmung der städt. Kollegien zum Preise von 345 000 M angekauft worden.

Der Kaiser-Prozeß.

Ein gescheiterter Dichter.

Vor der 3. Strafkammer des Münchener Landgerichts 1 begann Dienstag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Zeiß die mit Spannung erwartete Hauptverhandlung in dem Diebstahls- und Unterschlagungsprozeß gegen den Bühnenschriftsteller Georg Kaiser aus Magdeburg und dessen Ehefrau Margarete Kaiser, geb. Habnisch, ebenfalls aus Magdeburg, statt. — Man erinnert sich, daß der erfolgreiche Verfasser der Theaterstücke „Das“, „Von Morgen bis Mitternacht“, „Die jüdische Witwe“, der „Koralle“ u. a. m., die ihm Hunderttausende an Schriftstellerhonorar und Tantiemen eingebracht haben, Anfang Oktober v. J. plötzlich in seiner Potsdamer Wohnung festgenommen und in das Münchener Untersuchungsgefängnis Rindbeck unter der Beschuldigung umfangreicher Diebstahls- und Unterschlagungen zum Nachteil guter Freunde und Verehrer überführt wurde. Als bald setzte in gewissen Berliner Literaturkreisen eine heftige Fehde gegen die Münchener Staatsanwaltschaft wegen ihres angeblich rigorosen Vorgehens gegen den berühmten Schriftsteller ein, der gewissermaßen als ein Opfer philiströser Eigentumsbegierde, engherziger Geldgier und rachsüchtiger Berufsgenossen hingestellt wurde. Als dann allmählich durchsickerte, daß die Verurteilung Kaisers in die Hunderttausende gingen, versuchte man ihn als einen psychopathisch Veranlagten hinzustellen und machte sogar den Schutzverband deutscher Schriftsteller zu einer Aktion gegen die Münchener Anklagebehörde mobil. Erst als bekannt wurde, daß auch die Ehefrau Kaiser — zum Teil ganz unabhängig von ihrem Mann — Diebstahls- und Unterschlagungen verübt habe, verflüchtete allmählich der Lärm und der heute dem Gericht vorliegende Eröffnungsbescheid läßt leider allzu deutlich erkennen, daß bei beiden Angeklagten keineswegs erbliche Belastung, Sinnesverwirrung oder gar krankhafte Veranlagung den Antrieb zu den ihnen zur Last gelegten Straftaten gegeben haben, sondern daß es sich vielmehr bei beiden um mit ziemlichem Raffinement und jedenfalls größter Skrupellosigkeit ausgestattete Persönlichkeiten handelt.

Was zunächst den Angeklagten Georg Kaiser anlangt, der am 25. November 1878 zu Magdeburg geboren und nach der Anlage evangelischer Konfession ist, so hat er ein ziemlich unteses Jugendleben hinter sich. Er war anfangs Buchhändlerlehrling, wurde dann Kaufmann und wanderte schließlich aus. Während eines längeren Aufenthaltes in Argentinien will er sich die Malaria geholt haben und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo ihm seine Brüder die Obdach gewährten. Er warf sich nunmehr auf die Bühnenschriftstellerei und heiratete vor einigen Jahren die am 19. März

1888 geborene Großkaufmannstochter Margarete Habenicht aus Magdeburg, mit der er zuletzt in Potsdam, Charlottenstraße 1, wohnte. Vorher hatten sie längere Zeit hindurch in München, am Starnberger See und in Oberbayern möblierte Wohnungen inne.

Von allem Anfang an befand sich das Ehepaar in Vermögensschwierigkeiten, da sich Frau Kaiser infolge ihrer Heirat mit dem Schriftsteller mit ihrer Familie entzweit hatte. Auch die große schriftstellerische Produktivität Kaisers und seine damit verbundenen materiellen Erfolge scheinen die Lage der beiden nicht wesentlich gebessert zu haben, zumal ihre Ansprüche an das Leben in keinem Verhältnis zu ihren doch immerhin beträchtlichen Einnahmen standen. Allerdings will Kaiser durch Zensurschwierigkeiten unter dem alten Regime erhebliche Einnahmeausfälle erlitten haben. Neben dem Verbleib der nahezu eine Viertel Million baren Geldes, das die Angeklagten sich in der Folge durch die ihnen zur Last gelegten Diebstahls- und Unterschlagungen verschafft haben, besteht zur Zeit noch keinerlei fester Nachweis.

Dem Angeklagten Georg Kaiser liegen insgesamt drei Fälle der Unterschlagung, seiner Frau zwei solche und ferner zwei Fälle des Diebstahls zur Last. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgendes: Durch Vertrag vom 23. April 1919 mietete Georg Kaiser gemeinsam mit seiner Frau von dem Kunstmaler Hermann dessen vollständig ausgestattete Wohnung in der Minnervestraße 5 in München um den jährlichen Preis von 6000 M. Die Wohnung wurde beiden Eheleuten mit der gesamten Einrichtung übergeben. Im Laufe des Mietverhältnisses — vom 1. Mai 1919 bis etwa August 1920 — verfügte Kaiser, — zum größten Teil im Einverständnis mit seiner Frau — über die Wohnungsgegenstände dadurch, daß er sie verkaufte oder verleihte. Der Erlös fand in dem gemeinsamen Haushalt Verwendung. Verkauft wurden u. a. ein großer Perseerteppich für 5000 M, sieben kleinere Teppiche für insgesamt 4400 M, ein Konversationslexikon und eine Menge Silberzeug bestehend aus Kannen, Schalen und Schüsseln für insgesamt etwa 1000 M. Mit Wissen und Einverständnis ihres Mannes verpfändete außerdem Frau Kaiser im Juli 1920 das gesamte Silberbesteck für 18 Personen um 4200 M, nachdem es bereits vorher einmal verpfändet und wieder ausgelöst worden war. Daneben verleihte der Ehegatte Kaiser — diesmal ohne Wissen seiner Frau — auch ein wertvolles Oelgemälde und eine Reihe kleinerer Haushaltungsgegenstände, — alles dies, während der Wohnungsinhaber eine Reise nach Amerika unternommen hatte. Bei der Menge der verletzten Sachen, deren Gesamtwert auf 80—100 000 M geschätzt wird, kann sich Kaiser nicht mehr genau erinnern, wo die Gegenstände alle geblieben sind.

Nach Vollendung dieses Raubzuges mietete Frau Kaiser die Villa Scholl in Zuhng am Starnberger See von dem Fabrikbesitzer Herber aus Naden um den jährlichen Mietpreis von 16 000 M. Zwecks Vermeidung von Beanstandungen wegen einer Doppelwohnung (1) wurde der Mietvertrag nur von der Ehefrau geschlossen; tatsächlich zogen beide Beschuldigten in die Wohnung ein und begannen nunmehr auch diese auf die gleiche Weise auszuräumen. Von den überlassenen Einrichtungsgegenständen verkaufte mit Wissen und Einverständnis seiner Frau der Angeklagte Kaiser u. a. ein Bild der Ehefrau des Besitzers, das Albert von Keller gemalt hatte, um 800 M an eine Münchner Kunsthandlung, ferner einen alten Holländer, ein Windspiel darsellend, um 1500 M an die Kunsthandlung Etkbauer in München und schließlich verkaufte er an die Kunsthandlung Bernheimer in München zwei wertvolle indische Götterbronzen für rund 8000 M. — Für das geschätzte Raffinement Kaisers erscheint dabei die Tatsache von Bedeutung, daß er den alten Holländer zunächst kommissionsweise verkaufte und 500 M Voranschuß darauf entnahm.

Während der Münchner Rätezeit freundete sich das Ehepaar Kaiser alsbald mit den Töchtern des aus dem Elsch ausgewiesenen Bankdirektors Kommerzienrat Engelhorn sehr intim an. Die Unsicherheit in München bewog die jungen Damen, dem Ehepaar Kaiser im unbedingten Glauben an dessen Zuverlässigkeit Gemälde und Schmuck zur Aufbewahrung zu übergeben und zwar hielten sie den Schmuck aus ihren Bankschatzen, da sie ihn dort nicht mehr für sicher hielten. Auch Kommerzienrat Engelhorn selbst übergab den Angeklagten einen wertvollen Wappenstein sowie einen Teisner, die Schwester des Kommerzienrats darsellend. Ohne Wissen seiner Frau, die in diesem Falle unbeteiligt erscheint, verkaufte Georg Kaiser im Februar oder März 1919 den Teisner an die Galerie Savoyard in Berlin und den Wappenstein im Herbst gleichen Jahres an die Kunsthandlung Berner in München für rund 30 000 M. Zwischenmisch verkaufte er auch den ihm übergebenen Schmuck, bestehend aus brillant- und diamantbesetzten Gegenständen sowie einer Glashöhle Uhr usw. für rund 8000 M, während die Sachen in Wirklichkeit einen Wert von 45 000 M, die Uhren sogar einen solchen von 65 000 M hatten. Auch bei dem Glashöhle Uhrverkauf hatte Kaiser zunächst einen Voranschuß entgegengenommen.

Was dann schließlich die beiden der Frau Kaiser zur Last gelegten Diebstahle anlangt, so wird ihr zunächst zur Last gelegt, bei ihrer Freundin, der Rentnerin Arndt in Bad Kreuzach, in einem unbewachten Augenblick aus deren offener Reisetasche eine Brillant-vorstückel in Werte von 15 000 M entnommen und diese für 6000 M veräußert zu haben. Den Diebstahl versuchte der Ehegatte Kaiser später einem Händler zu verkaufen. Ferner soll die Angeklagte im Januar 1920 aus der Wohnung der Direktorsgattin Dieblicher in München eine goldene Damenuhr von hohem Wert entwendet haben, die auf dem Tisch des Wohnzimmers lag.

Aus allen diesen Gründen hat sich Georg Kaiser wegen drei fortgesetzter — darunter zwei gemeinschaftlich verübter — Vergehen der Unterschlagung, Frau Margarete Kaiser wegen zwei fortgesetzter, gemeinschaftlicher Vergehen der Unterschlagung und zweier Vergehen des einfachen Diebstahls zu verantworten. Eine Beobachtung des Geisteszustandes Kaisers hat nichts ergeben, was für eine pathologische Veranlagung sprechen könnte und er ist deshalb auch bis zum heutigen Tage in Haft behalten worden, während seine Frau sich auf freiem Fuße befindet. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Leo Pinner-Berlin übernommen. Sh.

München, 16. Febr. In später Abendstunden wurde gestern das Urteil im Prozeß Kaiser gefällt. Es lautete gegen Kaiser wegen dreier fortgesetzter Vergehen der Unterschlagung auf 1 Jahr Gefängnis, ab 4 Monate Untersuchungshaft, gegen Margarete Kaiser wegen eines Vergehens des Diebstahls auf vier Monate Gefängnis ab einen Monat Untersuchungshaft. Von der Anlage der Unter-

schlagung und des Diebstahls wurde Margarete Kaiser freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Kaiser sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlung bewußt war. Wenn er auch ein noch so großer Dichter ist, so hätte er doch nicht annehmen können, daß die Eigentümer der Wertgegenstände ohne weiteres mit der Veräußerung oder der Wegnahme einverstanden sein werden. Mildernd kam die bisherige Unbescholtenheit und pathologische Veranlagung in Betracht. Zur Aufhebung des Haftbefehls gegen Kaiser bestand kein Anlaß, weil er nach wie vor fluchtverdächtig ist. Er habe Grundbesitz im Ausland und dort reichlich Gelegenheit seine Arbeiten zu verwerten. Für Georg Kaiser erkannte das Gericht auf eine Bewährungsfrist für den Strafstreit von sechs Monaten bis zum 1. Januar 1925, für Margarete Kaiser auf eine Bewährungsfrist von drei Monaten bis zum 1. Januar 1924. Georg Kaiser hat demnach noch eine Strafe von zwei Monaten zu verbüßen.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlung an:	16. Febr.		15. Febr.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 Fl.	1988,00	1992,00	2022,95	2027,05
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frs.	445,05	446,95	450,50	451,50
Christiania 100 Kr.	1023,93	1026,13	1051,40	1053,60
Kopenhagen 100 Kr.	1058,90	1056,10	1093,50	1096,10
Stockholm 100 Kr.	1291,20	1293,20	1382,65	1385,85
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	196,80	196,20	200,30	200,70
Sankt Petersburg . . . 100 Rbl.	213,75	214,25	217,25	217,75
London 100 Sterl.	225,25	225,75	231,50	232,00
New York 1 Doll.	57,19	57,81	59,81 1/2	59,93 1/2
Paris 100 Frs.	429,65	430,45	432,05	433,55
Schwitz 100 Frs.	960,00	962,00	982,50	984,70
Santiago 100 Pes.	819,15	820,95	837,65	839,35
Wien (alles) 100 Kr.	—	—	—	—
Brog (Deutsch-Österreich abgeh.)	18,8 1/2	18,89 1/2	14,10 1/2	14,14 1/2
Wien 100 Kr.	76,13	76,85	76,90	76,10
Indopack 100 Kr.	11,10 1/2	11,16 1/2	11,10 1/2	11,10 1/2

Verantwortlicher Redakteur: i. V. R. Bierstedt; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Corned-beef, 1 Pfund 10 M, und **Rindfleischkonserven** (4 Dose 850 Gr. Inhalt), 1 Dose 16,50 M, kann in folgenden Geschäften gekauft werden: Karl Maßmann, Habemann Nachfolger, Heint. Nolting, Wilh. Viernann, Chr. Röckemann, Herrn. Gieseler, Herrn. Gomeyer, Heint. Stededecker, Gustav Schiermeier, Karl Schaper, Th. Rattenbracker, Gustav Friedemeyer vorm. Hüls, Robert Gusemann, Wilhelm Deppendorf.

Kleie für Ziegen und Schweine wird in kleinen Mengen im Lager Weiberei Weddigen, Diebrockerstraße, abgegeben. 1 Zentner 40 M.

Kleie wird in kleinen Mengen im Lager Weddigen abgegeben. Die ausgegebenen Bezugsscheine auf Kleie für Milchkühe müssen umgehend eingelöst werden. Lebensmittellamt.

Wahlen zum Provinziallandtag und Kreistage am 20. Februar 1921.

Die Ermittlung des Abstimmungsergebnisses im Wahlfreie Herford-Land durch den Wahlausschuß findet am 24. d. Mts., Donnerstag, morgens 8 1/2 Uhr, im Kreishaus hier selbst statt.

Der Wahlkommissar:
v. Borries, Landrat.

Öffentliche Aufforderung.

Nach § 1 der Verordnung über die Einrichtung von Lohnlisten zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer wird hierdurch jeder Arbeitgeber, der Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt im abgelaufenen Kalenderjahre länger als 2 Monate beschäftigt hat, aufgefordert, bis zum 28. Februar d. Js. Namen, Stellung und Wohnung sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen mitzuteilen. Auch ist dabei anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen wurde.

Im Landkreis Herford werden für diese Mitteilungen den Arbeitgebern in diesen Tagen die nach der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer erforderlichen Vordrucke ausgehändigt. Die Vordrucke sind von den Arbeitgebern gewissenhaft auszufüllen und für die Abholung beizubehalten. Die Abholung findet innerhalb der nächsten 14 Tage statt. Wer dem einmündelnden Beamten den aus gefertigten Vordruck nicht abgibt, hat diesen unverzüglich direkt an das Finanzamt in Herford einzureichen.

Sollte ein Arbeitgeber versehentlich keinen Vordruck der Lohnmitteilung erhalten, so kann er diesen auf den Steuerbüro des Magistrats oder Amtes, oder auch auf den Finanzamt in Herford Zimmer Nr. 4 in Empfang nehmen.

Im Stadtkreis Herford kann eine Zusendung und Abholung der Vordrucke für die Lohnlisten an die Arbeitgeber nicht erfolgen. Die Arbeitgeber haben sich die Vordrucke auf dem Finanzamt Herford, Zimmer Nr. 4, oder im Steuerbüro des Rathauses, Zimmer Nr. 79, abzuholen und nach Ausfüllung dem Finanzamt bis Ende dieses Monats einzureichen.

Die Unterlassung oder verspätete Einreichung der Lohnmitteilungen zieht die gemäß § 202 der R. N. O. vorgeesehenen Zwangsmittel nach sich.

Herford, den 14. Februar 1921.

Finanzamt.

Pauli, Regierungsrat.

Suchen sobald wie möglich eine tüchtige

Krankenschwester

zwecks Bedienung und Behandlung in einem Kranken-Zustitut. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch an die Geschäftsst. dies. Stg. unt. 14931.

Flügel und Pianinos



sind von ersten Meistern des Klavierspiels als vollendete Erzeugnisse anerkannt und durch 85-jährige Erfahrung bewährt

Bielefeld * Oberntorwall 29.

Filiale: Herford, Gänsemarkt 6.

Meiner geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass sich mein

Materialienlager

jetzt Credenstrasse 33 befindet. Aufträge werden hier, wie auch durch Fernsprecher Nr. 938 (Hch. Klusmann) angenommen.

Fritz Uabersfeld, Herford, Gobenstr. 61

Dach- und Schieferdecker.

Flügel und Pianinos

Grosze Flasche 6.— Mark, zur Kur ausreichend. Zu haben bei Fr. Schröder (K. Meves Nachf.)

Oberbürgermeister Dominicus und Frau E. Kraussold

Sprechen am **Sonnabend, den 19. Februar**, abends 8 Uhr
im **Schützenhof in**
öffentlicher Versammlung.

Landwirte und Handwerker!

Dem Kreistage

Soll die Befugnis eingeräumt werden, über die **Sozialisierung und Kommunalisierung** von Betrieben und Erwerbszweigen zu entscheiden. Wählt darum in **Herford-Land** die Leute, die von unsern Berufsorganisationen auf den Wahlvorschlag gesetzt sind.

Wählt die Berufsstandsliste!

Werbt für sie, es geht um eure Existenz.
Bildet den wirtschaftlichen Blod!

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Herford-Land.

Die landwirtschaftlichen Ortsvereine
Bünde-Rödinghausen, Gohfeld-Mennighüffen, Herford-
Sibdenhausen, Kirchlegern, Spenge, Blotho-Waldorf,
Wallenbrück.

Junungsanschuß Bünde-Rödinghausen,
Junungsanschuß Enger, Handwerksamt Herford,
Handwerkervereinigung Kirchlegern,
Handwerksamt Löhne, Innungen in Spenge,
Handwerksamt Blotho.

Turnklub-Rasensport e. V.

Herford

feiert am **Sonnabend, den 19. Februar**
in den Geländeten der Berglust sein diesjährig.

Winter- und Kostümfest

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich
eingeladen. Anfang 6 1/2 Uhr.

Der Fest-Ausschuß.



Herforder Schwimmverein

Sonnabend, 19. Febr., abends 7 Uhr

Bauernvergügen

im Saale von Dellus, Bergort. Bauernkleidung od. Nationaltracht erwünscht, andere Kleidung zulässig. Gäste willkommen.

Apollo-

Kabarett.
Dir. A. Thiem
Rennstr. 23 Fernr. 943.

Ab 16. Februar
täglich:

Ernst Stoll

die originelle
Cabarett-Type.
Anfang 8 Uhr.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

RATSKELLER

HERFORD.
Dienstags und Freitags
von 7 1/2 bis 11 Uhr

KÜNSTLER-

KONZERT.

Kaffee Germania

Täglich Konzert.

Musikverein.

Damen und Herren 8 Uhr
pünktlich.
Heute Abschluß der Listen.

Seibe Möhren

per Fernr. 18 M. hat in jed.
Menge abgegeben
Carl Schaper, Löhnerstr. 29
Fernsprecher 722.

Wollen Sie

viel Geld

für

Alteisen,

Lumpen,

Kupfer,

Zinn, Blei,

Felle,

Pferdehaare,

so wenden Sie sich an

Karl Niemeier,

Rennformauerstr. 11

Telefon 1074.

Neue und gebrauchte

Fahrräder,

sowie sämtliche

Ersatzteile.

Reparaturen prompt und

billig.

Gustav Marten,

Herford, Gredenstraße 24.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln.

Ofen, Betten, Kleider,

sowie sämtlichen Gegenständen

von einfachen und künstlerischen

Art. Rostfreie geräumt.

Jacob Schmitt, Stiftberg

straße 1, (Lorenzgang).

Bruchranke

können auch ohne Operation und

Berufshilfe geheilt werden.

Nächste Sprechst. in Minden,

Bahnhofshotel, Friedrich-Wil-

helmstr. 13, am 25. Febr. 1921

von 10-11 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102

Große öffentliche Wähler-Versammlung

am Freitag, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr

im großen Schützenhofsaal.

Tagesordnung:

Die bürgerlichen Parteien und wir.

Redner: Abgeordneter Schredt, Bielefeld.

Freie Aussprache!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die sozialdemokratische Parteileitung.

Wandergewerbetreibende, Schausteller, Händler, Hausierer, Kino- und Saal-Besitzer und Berufs-Interessenten!

Die Landtagswahl steht vor der Tür. Jahrhundertlang war in Preußen sowie im deutschen Reich der Wandergewerbetreibende derjenige Beruf, welcher stets der Willkür einzelner Beamten ausgesetzt ist. Wir haben uns in unserer Not bei den stattfindenden Wahlen schon stets an sämtliche Parteien gewandt. Es wurde uns auch immer versprochen, unsere berechtigten Wünsche im Reichs- oder Landtage zu vertreten, leider aber ist bis heute noch von keiner Seite für den Wandergewerbetreibenden und Berufs-Interessenten das geringste getan worden. Nach jahrelanger Arbeit einzelner Wandergewerbetreibender und Berufs-Interessenten sind wir endlich soweit gekommen, daß wir endlich als eine Partei von der Regierung anerkannt sind und zur preußischen Landtagswahl unsere eigenen Kandidaten aufstellen können. Wandergewerbetreibende, es kann unsere berechtigten Wünsche kein anderer vertreten als ein Wandergewerbetreibender, weil er selbst die Härten und Beschwerden am eigenen Körper fühlt, die auf uns lasten. Da die Zeit nun schon zu kurz ist, um Versammlungen einzuberufen, treten wir auf diesem Wege an Euch heran, damit Ihr wißt, worum es sich handelt. Unsere Liste lautet „Fraktionslose Partei“, denn das ist für uns die richtige, denn unsere Kandidaten sind alles Wandergewerbetreibende. Also tue jeder Wandergewerbetreibende seine Pflicht, treten wir geschlossen am 20. Februar zur Wahl-Urne und wählen

Fraktionslose Partei.

Nähere Auskunft wird im Vereinslokal W. Bradstedt und „Alte Börse“
F. C. Kropp, erteilt.

Die Vorstände

Mitteld. Verein reis. Schausteller Verein der Händler, Hausierer
Händler u. Berufs-Interessenten und Berufs-Interessenten.

Erfahrener

Schausteller

zum baldigen Eintritt

ge sucht.

J. Elsbach & Co.

A.-G.

Suche zum 1. März

Stellung

als Stütze

im kleinen Haushalt.

Schriftliche Angebote unter

11001 an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Suche zum 1. März ein

tätiges, junges

Mädchen

für den Haushalt.

Frau Robert Husemann,

Göddenstr. 19.

Möbelvertretung

ge sucht. Seit lang. Jahren

in den einschl. Geschäft. Rhein-

land-Weistfalen eingeführt, suche

Vertretung für Schlafzimmer u.

Küchen leistungsf. Firma. Refe-

renzen zu Diensten.

Julius Wagner, Essen,

Albrechtstr. 91. Telefon 6668.

Lehrmädchen

für Laden per sofort od.

später

ge sucht.

Hermann Heimann

Höckerstraße 2.

Paarkisten

zu kaufen ge sucht.

Gustav Bogelsang,

Wallgertstraße 31.

Ge sucht eine tüchtige Ma-

schinnäherin für halbe Tage

bei hohem Lohn u. eine tüch-

tige Näherin für außer dem

Hause auf sofort.

M. Kay, Höckerstraße.

Erstklassige deutsche „Kappel“-Schreibmaschine

Verkaufspreis ab Lager Bielefeld

Mk. 4000.—

Sichtbare Schrift.

General-Vertreter H. Busse, Bielefeld

Telefon 1933. Altstadt, Kirchstr. 4.

Reparaturwerkstatt für

alle Systeme.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank

a. G.

ALTE STUTTGARTER

Grösste europ. Lebensversicherungsgesellsch.

a. Gegen.

Neue Anträge 1920 . . . 676 Millionen Mark

Bankvermögen . . . 700 Millionen Mark

Versicherungsbestand . . 2 Milliarden Mark

Auskunft erteilt in Herford

A. Bührdel, Kaufmann, Viehtriftenweg 6.

Druckmaschinen

aller Art liefert schnell

und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kühle, Herford.

Mädchen oder Frau

zum Kassieren ge sucht.

Es wird eine Vergütung

von 7 v. H. gewährt.

Nur zuverlässige Personen wollen sich melden.

Angebote u. 14983 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Halt!

In der

Bielefelder

Schuh-Besohl-Anstalt

Herford, Bäckerstr. 8

bekommen Sie genau wie vor

dem Kriege ihre Schuhe in

einem Tage besohlt und

repariert. Auf Sohlen und

Abätze kann gewartet

werden. Mässige Preise, gute

Bedienung, Ja, Kernerleider. Ein

Versuch macht Sie zu unserem

dauernden Kunden. L. Rixe.

Freibank (Schlachthof)

Morgen früh 9 Uhr.

Schweinefleisch.

Ein

Porzellanofen

preiswert zu verkaufen.

Hotel Schierhols

Enger.

Geschlechts-

krankte jeder Art (Harn-

röhrenleiden frisch u. spa-

teralisiert, Syphilis, Mannes-

schwäche, Weissfluss) werden

sich sofort vertrauensvoll an

Dr. med. Dammann's

Heilanstalt

Berlin S. 69 Potsdamerstr. 123B.

Sprechst.: 9-11 u. 2-4, Sonntags

10-11 Uhr, Behrungs- u.

Broschüren, tausenden frei.

Dankschr. u. Angabe bewähr-

ter Heilmittel (ohne Quack-

salbe u. andere Gifte, ohne

Einspritz., ohne Berührung)

gegen 1.- Mark diskret in

verschl. Kuvert ohne Anbe-

leiden genau angehen.

Metallbetten

Schlafdrahtmatrizen, Kinder-

betten, Polster an Federkern,

Katalog frei. Eisenmöbel-

fabrik, Cuxi i. Thür.